Totentafel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

besonderen Wortschatzsammlung veranlaßte Rudolf Trüb, zusammen mit seiner Frau und Hauptmitarbeiterin Lily Trüb, weitere Register auszuarbeiten, um den Inhalt von vielen Seiten her zu erschließen.
So erschließt nun ein Register nach Sachgruppen diese ganze Umwelt im Spiegel der Sprache: Alpwesen, Brauchtum, Empfindungswörter und Rufe, Gebäude und deren Teile, Geländeformen, Kleidung, Krankheiten und Verletzungen, Milchverarbeitung, Pflanzen, Spiele...
Ein Register der Fügungen und Bilder zeigt die Sprache als Formung des menschlichen Fühlens und Denkens. Da finden wir Vergleiche wie *D Nàse rünnt mer win e gspaaltna Tachchenel.* Von einem Unrasierten sagt man: *Är ischt struba* (struppig, ungepflegt) *win e Gescher* (kleiner Scheuerwisch aus Wurzeln oder Schachtelhalmen). Weiter begegnen wir Redensarten wie *Es het mu sich a ds Houwli gschlage* (wörtlich: Die Erde ist ihm an der Hacke kleben geblieben, das heißt, er hatte viel unerwartete Mühe). Oder Sprichwörter wie *We d Chatz Hendschen ande hetti, su füengi si kiner Müüs!*
Eine museale Sammlung von Altertümlichem, Überholtem, wenn nicht schon Ausgestorbenem? Nun, alles Menschliche unterliegt dem Wandel. Die gleichmachende moderne Zivilisation ist längst auch über die Menschen des Simmentals hereingeflutet. Wieviel Eigenes, wieviel Eigenart sie bewahren können und wollen, wird sich weisen. Das Buch kann dazu beitragen, den überkommenen geistigen Besitz bewußt zu machen.

Totentafel

Walter Winkler (8.3.1920–4.5.1992) **Ludwig Bernauer** (4.9.1925–6.8.1992)

Bereits im Mai hat uns unerwartet und plötzlich unser langjähriger Vorstandskollege Walter Winkler, Zürich, verlassen. Nur kurz vorher waren wir mit ihm am 25. April an der Jahresversammlung in St. Gallen zusammen. Walter Winkler war unserem Verein 1949 beigetreten und kam 1953 in den Vorstand, wo er uns mit seiner reichen Erfahrung als Deutschlehrer an der Kaufmännischen Berufsschule in Zürich beratend zur Seite stand. Sein Werk lebt in seinen deutschkundlichen Büchern weiter.
Ebenso unerwartet und plötzlich ist unser gleichfalls langjähriger Vorstandskollege Ludwig Bernauer, Wattwil SG, von uns gegangen. Auch er war an unserer Jahresversammlung in gewohnter Frische dabei und erzählte von seinen Plänen... Ludwig Bernauer war unserem Verein 1961 beigetreten und wurde 1978, als Nachfolger von August Humbel, in den Vorstand gewählt. Er war für die Belange des Sprachschutzes, Fragen des Rechts und der Finanzen zuständig. Im gleichen Sinne stellte er sich auch dem Verein Hochdeutsch in der Schweiz, dessen Vizepräsident er war, zur Verfügung.
Wir haben in den beiden liebe Kameraden und entschiedene Verteidiger unserer uns mit dem gesamten deutschen Kulturraum verbindenden Hochsprache verloren. Unser ehrendes Andenken ist ihnen sicher.

ck.